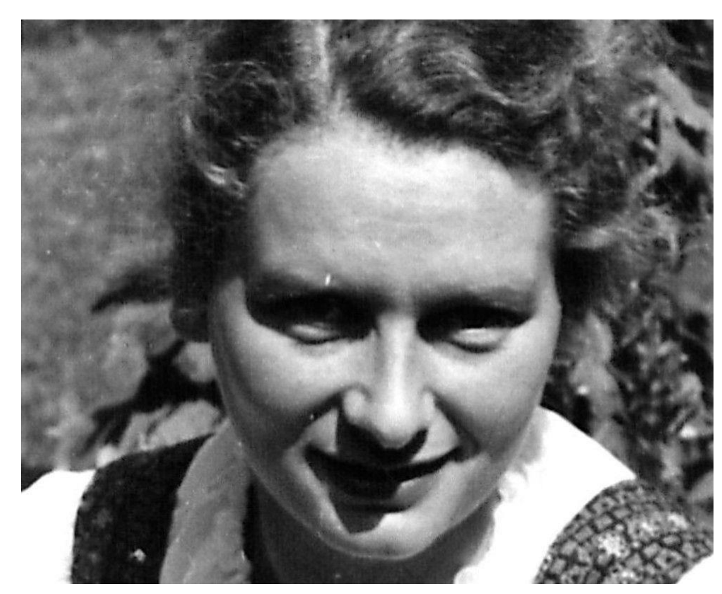
Ein seltenes Interview mit Hedwig (Potthast) Staeck, persönliche Sekretärin von Heinrich Himmler, Baden, 1988.

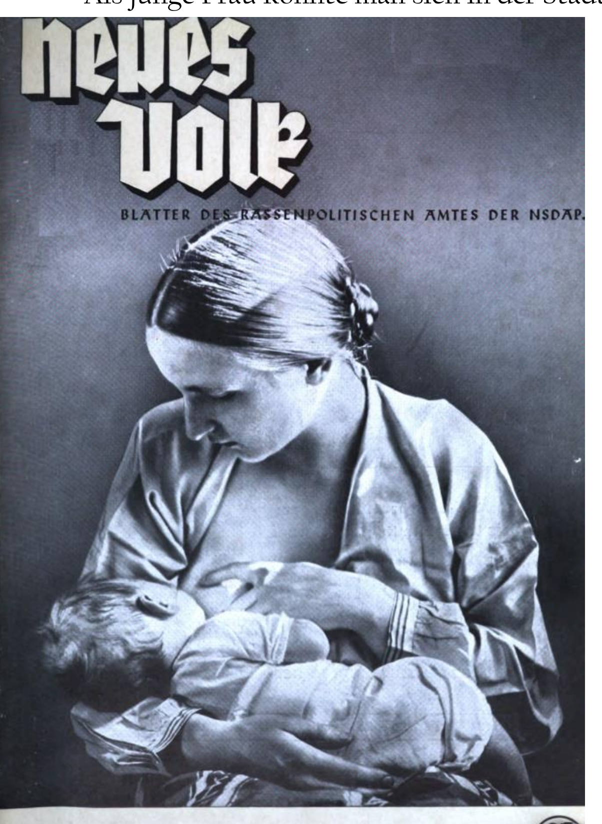
Sie war Heinrich Himmlers größtes Geheimnis, die 12 Jahre jüngere Hedwig Potthast, mit der er zwei Kinder hatte. In seinem Kalender wird sie nicht namentlich erwähnt, aber Historiker gehen davon aus, dass er mit ihr zusammen war, wenn in den ansonsten detaillierten Aufzeichnungen nur "Inspektion" oder "Reisen" steht.



Vielen Dank, dass wir Sie besuchen durften. Wie besprochen würde ich Sie gerne fragen, wie es war, während des Dritten Reiches zu leben?

Hedwig: Ja, man wird Ihnen sicher sagen, was Sie mich fragen werden und was nicht. Ich weigere mich, mit irgendjemandem über die Vergangenheit zu sprechen; sie ist Vergangenheit und sollte es auch bleiben. Ich bin nachsichtig mit Ihnen, wie Sie wissen, denn Freunde haben mich gebeten, mit Ihnen zu sprechen, also werde ich es tun. Für mich war das Leben im Reich unter dem Nationalsozialismus sehr gut, außer als der Krieg kam. Ich war so glücklich und sorglos, ich hatte die Hochschule für Finanzen abgeschlossen und bekam eine sehr gute Arbeit, die mich dann zur Polizei brachte. Das Leben war damals gut, die Preise waren gut, und die Bezahlung war gut. Ich war in Berlin, einer der schönsten Städte Europas.

Berlin war früher die Hauptstadt, bis sie zerstört und geteilt wurde. Es gab Orte, an denen man das Leben und die Natur genießen konnte. Es gab einen Strand, einen Zoo, Gärten und Essen im Überfluss. Als junge Frau konnte man sich in der Stadt leicht verirren; es gab immer etwas zu tun oder irgendwo hinzugehen. Meine Wohnung lag in der Nähe von allem, ich konnte einkaufen, spazieren, ins Kino oder in ein Heilbad gehen. Sehen Sie, es war nicht wie heute, alles war sehr sauber, sicher und geordnet. Von dem, was ich über die Weimarer Zeit gesehen und gewusst habe, war es das komplette Gegenteil. Kriminelle wurden beseitigt, man gewann seinen Stolz zurück, den Stolz auf sich selbst und auf unser Land.



Der nationalsozialistische Staat schuf ein Klima der Liebe, der Ehre, der Kreativität und der Neugierde. Ich habe immer gehört, dass Frauen in Weimar gesagt wurde, sie sollten keine Mütter sein, weil das unter ihrer Würde ist. Im nationalsozialistischen Deutschland wurden Frauen und Mütter in einen hohen Status erhoben. Viele meiner Freundinnen haben später eine Menge Kinder bekommen.

Wie sind Sie in den Stab von Reichsführer-SS Himmler gekommen?

Hedwig: Ich war bei der Staatspolizei und tippte Anzeigen gegen Verdächtige und offizielle Ermittlungen ab. Ich war sehr effizient und präzise, so dass ich sehr gute Kritiken für meine Arbeit erhielt. In der Handelsschule sind die Lehrer auf mich aufmerksam geworden, die ein gutes

Wort für mich einlegten. Ich nehme an, dass dies dem Reichsführer-SS zu Ohren kam, und er schrieb später eine Stelle für eine persönliche Sekretärin aus, mit sehr guter Bezahlung. Ich wurde gefragt, ob das etwas für mich sei, und ich sagte ja, ich sei ehrgeizig. Ich wurde befragt und bekam die Stelle angeboten. Von da an wuchs mein Verantwortungsbereich mit der Erfahrung.

Was dachten Sie, als Sie zum ersten Mal den Reichsführer-SS Himmler trafen?

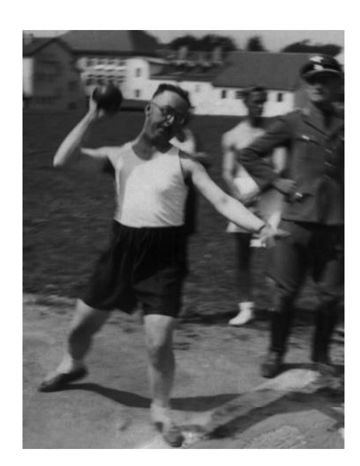
Hedwig: Oh, Sie sind aber raffiniert, mein Lieber. Er war sehr professionell und korrekt. Zu Beginn war er sehr streng und wachsam und stellte sicher, dass alles richtig gemacht wurde. Nachdem er meine Arbeit gesehen hatte, entspannte er sich ein wenig. Er war nicht nur Polizeichef, sondern auch Chef der SS. Die SS war seine größte Leidenschaft, aber er war auch ein Mann des Gesetzes. Er hatte einen sehr guten Sinn für Ordnung und dafür, was richtig und was falsch ist. Ich werde einige Dinge über ihn erzählen.



Kameradschaft und Gemeinschaft

Er ging die Probleme in seinem Kopf durch, sprach sie offen an und suchte nach einer Lösung. Es ging immer darum, wenn wir dies einmal zulassen, was wird die Zukunft dazu sagen. Man könnte sagen, dass er von seiner Arbeit besessen war und die Dinge immer auf die richtige Weise organisieren wollte. Als wir uns an den jeweils anderen gewöhnt hatten, fragte er mich oft nach meiner Meinung.

Er war ein sehr guter Chef, der immer ein Mittagessen für die Mitarbeiter oder Ausflüge organisierte, damit wir uns nach einer harten Arbeitswoche entspannen konnten. Es gab nichts Schlechtes über ihn oder die Arbeit zu sagen. Als eines der Mädchen der Belegschaft stürzte und sich den Knöchel brach, ließ er sie von seinem Fahrer vom Krankenhaus abholen und fuhr sie dann, als sie einen Gips tragen konnte, für ein paar Wochen zur Arbeit.







Auch der Reichsführer-SS war sportlich…

Sie liebte es, denn sie sah aus wie eine hochrangige Person und wurde von denen, die sich fragten, wer diese Frau war, gegrüßt. Er kannte auch viele seiner SS-Offiziere mit Namen und schickte bei wichtigen Terminen immer einen persönlichen Gruß. Ich tippte sie, stempelte sie und schickte sie ab, sobald er sie genehmigt hatte. Er ließ uns immer irgendeine Art von Übung draußen machen, wie Dehnen, Rennen oder Ballwerfen. Sport war zu dieser Zeit sehr wichtig.

Haben Sie viele hochrangige SS-Männer oder Parteiführer getroffen?

Hedwig: Ja, mein Lieber, ich habe sie alle getroffen. Ich war seine persönliche Sekretärin, also ging ich dorthin, wo er hinging. Ich habe jeden SS-General persönlich gesehen, jeden Gauleiter und Parteiführer. Ich lernte viele der Ehefrauen dieser Männer kennen und schloss Freundschaften, die bis zum heutigen Tag andauern. Ich habe gehört, dass Sie Lina *[Heydrich]* vor ihrem Tod getroffen haben. Wir blieben nach dem Krieg wie eine sehr enge Gemeinschaft, um uns und unsere Kinder zu schützen. Die Besatzung war nicht freundlich zu jedem, der in der Regierung arbeitete, es sei denn, man sagte schlechte Dinge gegen den Führer, aber wir weigerten uns, uns zu beugen.



NS-Funktionäre bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Parteitags 1938 in Nürnberg
von links nach rechts sind Joseph Goebbels, Robert Ley, Heinrich Himmler, Victor Lutze, Rudolf Hess, Adolf Hitler und Julius Streicher

Was dachte Reichsführer-SS Himmler über die Religion? Ich habe gelesen, dass er Gott hasste und alle Kirchen niederbrennen wollte.

Hedwig: Darf ich Sie dann fragen, warum die Alliierten unsere Kirchen niedergerissen haben, die seit Hunderten von Jahren standen? Ich habe Quittungen gesehen, in denen die SS-Stiftungen dabei halfen, alte Gotteshäuser umzugestalten und zu restaurieren. Er hat keine Kirchen niedergebrannt, sondern war aktiv daran interessiert, ihre historische Bedeutung und Kultur für unser Volk zu bewahren.

Er war kein Fan der Kirche und das meine ich so, wie Sie es vielleicht verstehen. Er war wie Hitler der Meinung, dass die Kirchen in Deutschland wie die Knochen eines alten Mannes geworden waren, zerbrochen und missgestaltet. Man hat sie, um unsere Rasse und das Fundament unserer Nationen zu zerstören.



Die Grabungsmannschaft der Hohmichele-Ausgrabung für das Ahnenerbe, 1937

Nicht alle von ihnen, aber die meisten. Aus diesem Grund wurde die Kirche der Deutschen Christen gegründet, um der modernen Vorstellung entgegenzuwirken, dass Gott allen Rassen und Kulturen angehört. Er sagte mir immer: „Gott mag die Rassen erschaffen haben, aber er hat sie unterschiedlich und getrennt gemacht und jeder Rasse einen Weg zur Anbetung gegeben.“ Er interessierte sich sehr für die Geschichte der Menschen und der Europäer. Er finanzierte das Ahnenerbe, das auf Entdeckungsreise ging, um Antworten auf die Fragen zu finden, die wir über die Schöpfung stellen. Daran war nichts Schlimmes, und die Kirche unterstützte dies sogar. Er beschäftigte sich intensiv mit unserer germanischen Vergangenheit und den Symbolen, die sie hinterlassen hatten. Deutschland war voll davon, und er genoss es, ihnen zu huldigen.

Ist es möglich, Sie zu den Verbrechen, die die SS begangen haben soll und zu den Lagern zu fragen, und ob Sie etwas davon glauben?

Hedwig: Ich habe geschworen, mit niemandem darüber zu sprechen, also möchte ich mich wirklich nicht dazu äußern. Aber lassen Sie mich Ihnen eines sagen: Ich war seine Sekretärin, ich habe die gesamte Korrespondenz gesehen. Ich habe ihm Berichte aus den vielen Lagern vorgelesen, die es damals gab. Ich sah die Einzelheiten der Repressalien in Polen und anderswo gegen Mörder deutscher Soldaten und Zivilisten.



KL Ravensbrück

Es gab nie etwas, das mich auf den Gedanken gebracht hätte, dass etwas Unheilvolles geschah. Er beklagte sich sogar darüber, dass ihm nicht gefiel, was mit den Juden in Russland geschah; er sagte, dass viele bei Pogromen ums Leben kamen, die hätten verhindert werden können. Seiner Meinung nach ermutigten diese die Juden und ihre Verbündeten nur dazu, sich gegen unsere Ideale zu erheben. Ich hörte, wie er sich darüber beschwerte, dass einige Lagerkommandanten Befehle nicht befolgten und Misshandlungen zuließen. Ich las einen Brief eines Häftlings aus Dachau, in dem er sich darüber beschwerte, dass andere Häftlinge ihn schikanierten und bestahlen. Er war ein Katholik, der in Polen beim Druck von antinationalsozialistischen Zeitungen erwischt wurde.

Der Reichsführer-SS ließ ihn unter Auflagen gehen. Das sind keine Handlungen von jemandem, der versucht, schreckliche Dinge zu tun. Ich werde mit Ihnen nicht weiter darüber sprechen, aber Sie sollten wissen, dass ich nicht glaube, was seine Gegner ihm nachsagen. Ich kannte den Mann, und er war ein guter Mensch mit einem reinen Herzen und einem reinen Gewissen. Nur weil eine Person eine Geschichte erzählt hat, ist sie noch lange nicht wahr. Die Beweise, die sie uns am Ende vorlegten, waren meiner Meinung nach größtenteils erfunden oder manipuliert.

Wie wurden Sie am Ende des Krieges und danach behandelt?

Hedwig: Es war schlimm. Ich war bei meinen Kindern und lebte mit anderen Frauen zusammen, die versuchten, ihre Häuser und Familien zu schützen. Die Alliierten waren sehr rachsüchtig; sie erlaubten Kommunisten und Juden, die Deutschland verlassen hatten, zurückzukommen. Da sie Deutsch sprachen, verhörten sie viele Menschen auf üble Art und Weise, so dass sie um ihr Leben fürchteten.

Mein Hans *[ihr Ehemann, den sie 1955 in Baden geheiratet hat]* kann Ihnen davon erzählen. Ich wurde verhaftet und mitgenommen, weil ich die Sekretärin des Reichsführers-SS war; sie wollten wissen, was ich wusste. Ich sagte ihnen, was ich wusste, aber sie glaubten mir nicht und drohten mir mit allen möglichen Strafen, weil ich gelogen hatte.

Sie fragten mich, ob ich von den Lagern wüsste, natürlich wusste ich es. Sie wollten von mir hören, dass ich wusste, dass Menschen in



Der Hochmut der „Befreier“

diesen Lagern getötet wurden. Ich sagte nur, dass ich wusste, dass Nordhausen, Buchenwald und andere von ihnen bombardiert wurden, wobei viele Hunderte von Gefangenen ums Leben kamen. Dafür hat man mich geschlagen.

Sie zeigten mir Dokumente, die nicht ordnungsgemäß über die Dienstwege freigegeben wurden, damit war mir klar, dass sie gefälscht sind. Ich sah falsche Stempel und Unterschriften. Ich hatte Angst davor, was sie mir antun würden, aber Freunde hatten mir Nachrichten geschickt, in denen sie mir sagten, ich solle die Wahrheit sagen und ihren Anschuldigungen nicht zustimmen, dann würde alles gut werden. Wenn man nicht mit ihrer Version der Ereignisse übereinstimmte, hatte man keine Zukunft in Deutschland. Viele wurden von diesen Tyrannen missbraucht und gequält, die Aussagen wollten, um die Schuld von jemandem zu beweisen. Wir fühlten uns allein und waren sehr besorgt darüber, was mit uns und unseren Kindern geschehen würde. Ich hatte das Glück, dass ich Freunde hatte, die mir halfen und mir Schutz gewährten, als sie aufhörten, mich zu verfolgen. Am Ende konzentrierte ich mich auf die Erziehung meiner Kinder und lernte später meinen Mann kennen.

Wie dachte Reichsführer-SS Himmler über den Krieg?

Hedwig: Er hasste ihn; er verachtete den Verlust von Leben und Kultur, den der Krieg mit sich brachte. Er war 1939 sehr enttäuscht, vor allem weil der Krieg mit Großbritannien nicht verhindert wurde. Er hatte dort viele Kontakte, die ein Bündnis mit uns wollten, um den Bolschewismus zu stoppen. Er hat sich bis zum Schluss um Frieden bemüht.

Was seine Feinde über ihn sagten, waren Lügen. Er leitete die Beseitigung einiger Personen, die als Bedrohung für Europa im Osten angesehen wurden. Sie sollten dort bleiben, bis der Krieg entschieden war, und dann nach Palästina gebracht werden. Sogar einige seiner engsten Kameraden waren gezwungen, sich am Ende gegen ihn zu wenden, wenn es um diese Sache ging.

Er hegte gegen niemanden Hass und wollte unser Volk nur vor einem verborgenen Verfall schützen, der schon lange an ihm nagte. Er hatte eine Vision für eine sehr strahlende Zukunft, die die ewige Existenz sicherte. Er beklagte sich bei mir, wie schwer es für ihn war, so viele gute Männer fallen zu sehen und einen letzten Gruß geben zu müssen. Er gab die Schuld am Krieg den Kriegstreibern, die das nationalsozialistische Deutschland zerstören wollten und sie hatten Verbündete, die von innen heraus arbeiteten.

Der 20. Juli *[das erbärmliche Attentat auf Adolf Hitler]* habe einige von ihnen entlarvt, sagte er. Sie bekamen nicht die Macht, die sie wollten, deshalb war das ihr Weg, etwas zu Fall zu bringen, auf das sie neidisch waren. Er kritisierte auch die Generäle; sie missachteten Befehle und behinderten den Führer. Jetzt sehe ich, dass sie ihre Memoiren so schreiben, als ob sie große Feldherren waren und schieben das zerstörte Deutschland dem Führer und seiner SS in die Schuhe. Sie sind Lügner und Angeber, die in Schande hätten entlassen werden müssen. Jetzt lassen sie die Deutschen glauben, der Krieg sei von einem verrückten Irren geplant und mit Hass und Verbrechen durchgeführt worden.

Hedwig Potthast (Wiki)
Heinrich Luitpold Himmler



Der Reichsführer-SS mit seinem Ehrendegen